


[Nachrichten](#)
[Südhessen aktuell](#)
[Kultur & Freizeit](#)
[Service](#)
[Anzeigenmarkt](#)
[Treffpunkt](#)
[Kundenservice](#)
[Wir über uns](#)

## Tausend Kilometer sind Pflicht

**Motorradstammtisch: Auf dem Ihmgelände haben die Biker ein optimales Domizil gefunden**

RAUNHEIM. Billy Idols Hymne „Rebel Yell“ dröhnt durch die Lautsprecherboxen. Die schweren Motorräder stehen wie aufgeäumte Schlachtrösser in Reih und Glied. Einige ihrer Reiter machen sich mit Werkzeugen in der Hand an den blechernen Leibern zu schaffen, andere jagen einen kleinen Ball über das Spielfeld des Tischfußballs. Das graue, gut drei Meter hohe Gemäuer, die sich an den Wänden entlang schlängelnden Heizungsrohre und Elektrokabel, die Werkbank, nicht zuletzt auch die schweren schwarz lackierten Motorräder verleihen der Atmosphäre den Hauch eines Endzeitfilms.

Eines vorweg: Wenn das alte Industriegebäude auf dem Resart-Ihm-Gelände einmal abgerissen wird, geht ein Stück Raunheimer Industriekultur verloren, wie es Torsten Bahr ausdrückt. Und der Motorradstammtisch „Rotte 54“ wird sich ein neues Domizil suchen müssen. Einen auch nur einigermaßen adäquaten Ersatz zu finden, wird der 15-köpfigen Gruppe gleichwohl nicht leicht fallen. 180 Quadratmeter, ausgestattet mit einem solchen Ambiente, findet man nicht an jeder Ecke. Und das ganze für 500 Euro Miete im Monat.

„Es wäre traurig, wenn wir hier raus müssen“, stellt Torsten Bahr fest. Seit Oktober 2003 trifft sich der Motorradstammtisch in der alten Lagerhalle. Der Stammtisch wurde ein Jahr zuvor von Rüsselsheimer und Raunheimer Bikern ins Leben gerufen. Die jungen Männer wollten gemeinsam an ihren motorisierten Zweirädern schrauben und einen Treffpunkt haben – beides am liebsten im Trocknen. Sie wussten, dass in der Halle lediglich schrottreife Autos, Gerüste und Sperrmüll gelagert wurden, kamen mit dem Gebäudeverwalter BASF ins Gespräch und erhielten den Zuschlag.

Dann machten sich die 30- bis 55-jährigen Männer an die Arbeit und entrümpelten die Halle. „Die Meisterbude war der erste Platz der freigeräumt war. Unsere ersten Stühle waren Bierkisten“, erinnert sich Markus Zeiger. Viele der Motorradfahrer verdienen ihren Lebensunterhalt in handwerklichen und technischen Berufen. Das Know-how war also vorhanden. Die Elektrik wurde erneuert, eine schmucke Bar aus Holz gezimmert und eine Küche eingerichtet. Eine Werkbank, ein Fitness-Trainer, eine Hantelbank und ein Tischfußball ergänzen das Inventar.

Wie die Motorradfahrer in der Halle ihre Zeit verbringen, wird schnell deutlich: An ihren Motorrädern schrauben, ihre Muskeln stählen, Tischfußball spielen, das ein oder andere Bierchen trinken, vielleicht eine Pizza essen, Musik hören und über bevorstehende Touren sprechen. Ordnung wird aber auch gehalten: Wer seine 20 Arbeitsstunden nicht ableistet, „muss Strafzoll zahlen“, betont Martin Gluske.

Die meisten der Motorradfans fahren eine Harley Davidson. Originalmaschinen befinden sich aber kaum darunter. „Eine Harley ist wie ein Bausatz. Man kann seine eigenen Ideen verwirklichen“, erzählt Michael Römmelt. Die Harleyfahrer sind seltsame Zeitgenossen. „Die Maschinen sind nicht schnell, die Kupplung ist schwierig zu treten und das Kurvengefühl ist auch nicht das Beste“, räumt Markus Zeiger ein. Aber der Sound der Maschine entschädigt für viele Nachteile. Die Harleyfahrer müssen sich trotzdem dem Gestichel der Kumpels aussetzen. „Die müssen sich von einem Stadtbus überholen lassen“, witzelt Torsten Bahr, der eine Triumph T 120, Baujahr 1951, fährt. Gleichgültig, ob Harley oder nicht Harley; unter einen Hubraum von 500 Kubikzentimetern brauchen Motorradfahrer gar nicht um eine Aufnahme ersuchen. „80 oder 120 Kubikzentimeter; das sind doch keine Motorräder. Das passt nicht hier her“, spottet Markus Zeiger.

Gemeinsam auf Achse sein ist freilich das Hauptanliegen der Motorradfahrer. Wer im Jahr mit seiner Mühle 1000 Kilometer unterwegs ist, erhält das rautenförmige Wappen der „Rotte 54“ als Aufnäher für die Jacke. Bedingung ist allerdings, dass die 1000 Kilometer stets in Begleitung zurückgelegt werden müssen. 1000 Kilometer sind Pflicht für die Biker. Wer weniger Kilometer zurücklegt, ist den Aufnäher wieder los, sagt Martin Gluske, der eine Honda VFR mit 800 Kubikzentimeter Hubraum, 110 PS und einer Spitzengeschwindigkeit von 250 Kilometer fährt.

Am ersten Augustwochenende war die „Rotte 54“ auf dem Harleytreffen im belgischen Leopoldsburg, einem der größten Motorradtreffen Europas. Die ganze Stadt ist auf Motorradfahrer eingestellt, die Straßen sind abgesperrt, die Fahrer brausen ohne Helm auf dem Kopf an den Häusern vorbei. „Das ist in Deutschland gar nicht denkbar“, stellt Michael Römmelt fest.

Rüdiger Koslowski  
11.8.2005

► [Zum Seitenanfang](#)

► [Zurück](#)

[Homepage](#) | [Nachrichten](#) | [Südhessen aktuell](#) | [Kultur & Freizeit](#) | [Service](#) | [Markt](#) | [Treffpunkt](#) | [Kundenservice](#) | [Wir über uns](#) | [Impressum](#)